Diplomfeier der Militärakademie an der ETH Zürich : 44 neue Berufsoffiziere für die Armee

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **171 (2005)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-69756

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Diplomfeier der Militärakademie an der ETH Zürich: 44 neue Berufsoffiziere für die Armee

44 neue Berufsoffiziere haben kurz vor Weihnachten von Professor Lars-Eric Cederman, Studiendelegierter des Studiengangs Berufsoffizier an der ETH Zürich, und Brigadier Rudolf Steiger, Direktor der Militärakademie an der ETH Zürich (MILAK/ETHZ), die Diplome erhalten. 28 Offiziere freuten sich auf den erfolgreichen Abschluss des dreijährigen Diplomstudiums. Das Diplomstudium, welches 36 Studierende begonnen hatten, ist das letzte, das in dieser Form durchgeführt worden ist. Im nächsten Jahr werden die ersten Absolventen des dreijährigen Bachelor-Studiengangs Berufsoffizier an der ETH Zürich diplomiert werden. Klassenbester des Diplomstudiums ist Hptm Benno Wey. Offiziere, die bereits einen zivilen Hochschul- oder Fachhochschulabschluss besitzen, können den einjährigen Diplomlehrgang an der MILAK/ETHZ durchlaufen. 16 Offiziere haben diesen Diplomlehrgang absolviert und erfolgreich bestanden. Das beste Resultat erzielte Hptm Patrik Bamert. Die Absolventen sind nun eidgenössisch diplomierte Berufsoffiziere und können ihre praktische Tätigkeit für die Armee aufnehmen. Zwei Offiziere ausländischer Armeen, einer aus Deutschland und einer aus den USA, haben den Diplomlehrgang ebenfalls mit Erfolg bestanden und werden demnächst wieder in ihren Heimatländern im Einsatz stehen. Nationalrat Boris Banga gratulierte als Festredner den neuen Berufsoffizieren und stellte fest, dass die enge Zusammenarbeit der ETH Zürich und der MILAK/ETHZ für eine hohe Qualität der Absolventen stehe. Aber nur die Anpassung an die wechselnden Herausforderungen, eine permanente Weiterbildung und hohe intellektuelle und physische Mobilität garantieren langfristig den Berufserfolg: Und Erfolg hat, wer andere erfolgreich macht. Brigadier Steiger erinnerte daran, dass die ETH Zürich weltweit höchstes Ansehen geniesst. Die diplomierten Berufsoffiziere dürfen denn auch ihre praktische Ausbildungstätigkeit im nächsten Jahr mit einem starken Rüstzeug aufnehmen.

www.milak.ethz.ch dk

gangen, die zum Funktionieren der zivilen Gesellschaft nötig seien. Konkret habe man sich gefragt, welche Objekte Ziel eines Anschlages werden könnten, um die Schweiz mit Nadelstichen lahm zu legen. Mit Verlaub: logisch ist das nicht!

Risiko

Risiko heisst bekanntlich Tragweite mal Wahrscheinlichkeit. Eine flächendeckende Bewachung aller Objekte in der Schweiz, die zum Ziel terroristischer Anschläge gemacht werden könnten, ergäbe am Beispiel des Bombenanschlages in Madrid vom 11. März 2004 gemessen und als Dauerleistung während Monaten verstanden eine Tragweite, die ohne Anordnung von Aktivdienst und alles, was das für die Wirtschaft bedeuten würde, überhaupt nicht zu bewältigen und selbst bei drastischer Einschränkung von Mobilität und Alltag dieser Zivilgesellschaft von höchst fragwürdigem Nutzen wäre. Und was die Wahrscheinlichkeit anbelangt: während das Attentat in Madrid immerhin einen Wahlausgang beeinflusste und den vorzeitigen Abzug des spanischen Kontingents aus dem Irak bewirkte, lässt sich kaum ein Szenario entwerfen, wo irgendwelche terroristischen Netzwerke einen in ihren Augen rationalen Zweck in der Sprengung von Pendlerzügen in der Schweiz erblicken könnten. Und die spanischen Streitkräfte liegen bestandesmässig auf die Flächeneinheit bezogen weit unter der Truppenstärke von Armee XXI. Für eine seriöse Lagebeurteilung und Bewertung der Wahrscheinlichkeit muss dem Terrorismus ein Gesicht gegeben werden. Eine abstrakte Aufzählung möglicher Fälle genügt nicht. Ist es islamistischer Fundamentalismus à la Kaida? Die Bundespolizei verneint die Wahrscheinlichkeit solcher Attentate. Ist es ein Erpresserszenario nach dem Muster «wenn ihr nicht ..., unterbrechen wir mit Fernlenkwaffen die Gotthardachse»? Das wäre, wenn die Drohung wahr gemacht würde, bei weitem kein Verteidigungsfall oder auch nur Raumsicherung. Oder wäre mit gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Ausländern in der Schweiz zu rechnen? Das ist Sache der Polizei, und wenn es ihre Kräfte übersteigt, subsidiärer Unterstützung durch die Armee. Oder geht es um die unsägliche und kriegsverbrecherische Vorstellung, die in fremdenfeindlichen Kreisen ihren Ursprung hat, die Schweiz müsste nach dem Muster von Bosnien oder Kosovo von der Armee «ethnisch gesäubert» werden? Das wäre dann ein Abbild der jugoslawischen Nationalen Volksarmee, wie sie von der internationalen Gemeinschaft bekriegt und besiegt worden ist.

Die präventive Raumsicherung

Die präventive Raumsicherung in einem asymmetrischen Bedrohungsszenario ist mithin deckungsgleich mit dem Verteidigungsfall und teilt mit diesem alle Voraussetzungen, die vorgängig erfüllt sein müssten, dass überhaupt Warnlichter zu blinken begännen. Die Binnenlage und Allianzfreiheit der Schweiz verstärken die fehlende Plausibilität noch, sodass die für Raumsicherungsoperationen angegebene Vorbereitungszeit von Tagen und Wochen in Tat und Wahrheit auf die von allen Generalstäben Europas angenommenen Jahre, ja Jahrzehnte für die Wahrscheinlichkeit des Eintretens eines Verteidigungsfalles auch auf die Raumsicherung auszudehnen wären.

Ein systemimmanenter Mangel liegt in der beschränkten Verfügbarkeit der Miliz für Dauerleistungen. Ausserhalb des Dienstleistungsplanes und selbst bei blosser zeitlicher Verschiebung lassen sich Aufgebotstermine praktisch nicht ändern. Das ist nicht neu und hat sich beispielsweise beim unvorhergesehenen Einsatz eines Rettungsbataillons beim Hochwasser von Thun 1999 gezeigt. Für die Hälfte der Einrückungspflichtigen erwiesen sich gebuchte Ferien oder ähnliche Zwänge am zivilen Arbeitsplatz als stärker. Dabei war in diesem Fall die Motivation sicher besser als bei Botschaftsbewachungen. Die Miliz erwartet nun einmal spannende Diensterlebnisse wenn man, wie die Kader, über die Wehrpflicht hinaus viel Zeit für den Militärdienst opfert. Für subsidiäre Einsätze eignen sich nur Durchdiener mit Zeit- und Berufskader, während die Miliz in Reserveverbänden ihre Existenzberechtigung für Raumsicherungsoperationen oder im Gefecht der verbundenen Waffen findet. Strukturierte und ausgerüstete Reserveverbände sind das Aufwuchspotenzial und benötigen lediglich eine innerhalb der Warnzeit zu absolvierende, einsatzorientierte Verbandsausbildung. Hier kann die Miliz ihr ganzes Können und ihre spezifischen Werte einbringen. Aber erst, wenn das nötig wird, und nicht auf Vorschuss. Ausbildung lässt sich nicht lagern, und Elitesportler wissen um die Bedeutung, das Training auf den Zeitpunkt des Wettkampfes auszurichten. Eine Armee, die sich in geschützter Werkstatt auf einen irrealen Ernstfall glaubt vorbereiten zu müssen und Einsätze zugunsten der Allgemeinheit als missliebige Störung des Ausbildungsbetriebes empfindet, verliert ihre Legitimation. Das ist der vielleicht grösste Paradigmenwechsel von Armee XXI: Sie ist keine Ausbildungsarmee mehr, sondern eben eine Einsatzarmee. Man müsste das endlich zur Kenntnis nehmen. ■

SCHWEIZER SOLDAT

Aus dem Inhaltsverzeichnis der Februar-Nummer

- Ohne ausserdienstliche Aktivitäten läuft gar nichts
- 1. WK des Führungsunterstützungsbataillons 7
- Walenstadt: 13. Bodensee-Reunion